

dem Verbrauch zugeführt sind, der Beschlagnahme verfallen. An allen Plätzen müsse einwandfrei Zahlenmaterial gesammelt werden. Zur Klärung über die tatsächlichen Selbstkosten, über Frachtkosten, Kalkulationsgebühren, Händlergewinne und sonstige Speifen. Diese Aufzeichnungen müßten auf das geringste Maß gebracht werden. Endlich wird in dem Mahnruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Notwendigkeit der schnellen Handlung und der Veröffentlichung der reichhaltigen Maßnahmen betont.

Kölnen. Bei einer Untersuchungsbearbeitung verunglückte der Schweißereifel aus Rhöla in der Kofertmühle tödlich, während zwei Arbeiter leichtere Verletzungen davontrugen.

Sachsen. Auf einer Treibjagd wurde dem Gemeindevorstand Lehne aus Rastow von einem hiesigen Fabrikanten durch einen unglücklichen Schuß ein Auge ausgeschossen.

Murgastadt. Die städtischen Kollegen beschloßen die Einführung einer Kopfsteuer von monatlich 1,50 Mark für alle in Industrie, Handel und Gewerbe tätigen Personen. Aus den Erträgen sollen die Sozialrentner und Erwerbslosen Sonderunterstützungen erhalten.

Wien. Das Landgericht verurteilte den Pantbeamteten Westmann zu einem Jahr Zuchthaus, 100.000 K. Geldstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, weil er mehr als 40 Rentner Kartoffeln nach der Tschechoslowakei geschmuggelt hatte.

Hohenstein-Ernstthal. Zur Selbsthilfe schritten im benachbarten Verdorf die Betriebsräte der Kaiser-Grube, indem sie auf dem Rittergute Grumbach 1000 Hektar Kartoffeln zum Höchstpreis beschlagnahmten.

Lauchau. Ueber wenig soziales Verständnis, das zu scharfen Maßnahmen führen müßte, sagte in der letzten Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Dr. Schimmel. Die Stadt habe sich an die landwirtschaftlichen Vereine in zahlreichen Gemeinden der Gegend gewendet, um 3000 Hektar Kartoffeln für Sozial- und Kleinrentner zu verbilligten Preisen zu erhalten. Nur zwei Stellen hätten dem Ersuchen entsprochen. — Die Stadtverordneten erhöhten den Gaspreis auf 1,90 und bewilligten 90.000 Mark für den Natgasausbau.

Laun i. B. Die Einrichtung eines Ratstellers im neuen Rathaus wird die Stadtverordneten am Freitag beschließen. Vor einigen Tagen sind die Räume vom gesamten Kollegium beschlagnahmt worden. Es handelt sich bei der Einrichtung des Ratstellers um ein Millionen-Geschäft; gerade die Kostenfrage dürfte eine lebhaft Auseinandersetzung bringen. Berücksichtigt muß dabei allerdings werden, daß es sich aller Voraussicht nach um eine verbundene Anlage handelt, wobei nicht nur das aufgewendete Kapital zinsbringend angelegt ist, sondern auch noch ein Gewinn für den Stadtschatz herausbringen dürfte. Der neue Ratsteller würde, wie in anderen Städten, auch hier einen Anziehungspunkt namentlich für die Fremden bilden.

Laun i. B. An der Ecke der York- und Mädelstraße wurde durch ein Vergeßgehirn ein Zusammenstoß mit einem Handwagen herbeigeführt, auf dem neben anderen Gegenständen auch 25 Liter Eierkornat verkauft waren. Bei dem Umkippen des Handwagens fielen die Flaschen herab zerbrochen und ließen den ihnen anvertrauten Koffspießigen, gelblich-süßlichen Inhalt auf die Straße laufen. Mancher der Zuschauer bedauerte, daß der von Liebhabern sehr geschätzte sehr teure Trank nun nutzlos in den Ritzen des Straßensplatters verflüchtete.

Ueber blutige Ereignisse in Brasilien

erhält der „Voell. An.“ auf Umwegen folgenden Bericht: Der am Montag bekanntgegebene Mobilisierungsbefehl der Tschechoslowakei hat in Brasilien beträchtliche Aufregung hervorgerufen. Die Einberufenen schloßen sich zusammen und erklärten in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung einmütig, dem Mobilisierungsbefehl nicht Folge zu leisten. Die Lage wurde ziemlich gespannt und alles hoberte mit den Führern der Sozialdemokratie, die die Republik schützen wollen. Nach einer Versammlung am Donnerstag in der Räumerei gruppierten sich die jungen Männer zu einem Demonstrationsszug, proklamierten den Generalstreik und erzwangen die Schließung sämtlicher Industrie- und Gewerbebetriebe sowie der meisten Ladengeschäfte. Gleichseitig wurde mit sämtlichen Glocken der Dekanalirche Sturm geläutet. Darauf versammelte sich die Bevölkerung am Marktplatz und am Markte. Auch aus den umliegenden Ortschaften kamen die Leute herbei. Die Führer der einzelnen Parteien hielten Ansprachen an die Versammelten. Die sozialistischen Führer machten dabei den Vorschlag, die Dienstpflichtigen sollten einrücken. Die Aufforderung eines sozialdemokratischen Redners: „Derjenige, der die Republik will, solle einrücken“, löste die Antwort aus: „Wie sind für die Monarchie eingerückt, jetzt kannst Du für die Republik einrücken.“ Infolge der unter der Bevölkerung immer weiter um sich greifenden Unruhe wurde von der Bezirkshauptmannschaft Militär angefordert. Es trat nachmittags mit einem von Falkenau kommenden Auge ein. Die Nachricht von dem Eintreffen scheidenden Militärs hatte sich rasch verbreitet, infolgedessen hatte sich am Bahnhof eine große Menge eingefunden, welche die Legionäre begrüßenderweise nicht gerade freundlich willkommen hieß. Die Truppen marschierten nach dem Markte, die Menge folgte langsam nach. Auf dem Markte angekommen, wandten sich die Legionäre plötzlich und schossen, ohne daß man einen Befehl zum Feuern gehört hat, blutend in die erschrockene Menge, in der sich auch Frauen und Kinder befanden, hinein. Dann setzte das Maschinengewehrfeuer ein, das nach allen Richtungen des Marktplatzes unterhalten wurde. Im ganzen sind 12 Personen getötet, 26 verwundet worden, darunter einige schwer. Ueber den ganzen Bezirk ist das Graubrecht verhängt worden.

Infolge der allgemeinen Entrüstung und Empörung, die das rücksichtslose Vorgehen der tschechischen Soldateska unter der Bevölkerung hervorgerufen hat, ist die Abteilung Legionäre noch im Laufe der Nacht mittels Lastautos nach einer anderen Dienststelle abtransportiert worden. Dafür sind tschechische Bedarmen und ein neues tschechisches Truppenkommando hier eingerückt. Die Städte Wich und Schwanbach sind gleichfalls durch tschechisches Militär besetzt worden.

Nach bisher unbestätigten Nachrichten sollen in Luzern und Prag die tschechischen Regimenter von der deutschen Bevölkerung entlassen worden sein. Die tschechischen Militärschützen selbst weigern sich an vielen Orten, dem Mobilisierungsbefehl Folge zu leisten. Da auch im Innern des Landes der Telephonverkehr gestört ist, bringen Nachrichten über die Ereignisse nur spärlich Bericht.

Aus Kumburg wird gemeldet: Der erste Mobilisierungstag brachte manchen Konflikt zwischen der Bevölkerung und den staatlichen Organen. Wie in Warasdorf, so weigerte man sich auch in Kumburg, dem Einberufungsbefehl Folge zu leisten. Jeder Deutschböhmische einrückende wollte, wurde gewaltsam daran verhindert. Gegen 1/10 Uhr wurde eine große Demonstration versammelt gegen Krieg, Mobilisierung und „jede Reaktion“ verankert. Ueber den ganzen Bezirk ist der verschärfte Verlagerungszustand verhängt worden.

11. ordentl. Evang.-luth. Landesynode.

22. In ihrer 20. Sitzung vom 22. Oktober erledigte die Synode zunächst die zweite Lesung des Kirchengesetzes über die Begründung einer Pfarrerbildungsstätte. Gegenüber einem diesbezüglichen Antrag erklärte der Präsident des Bundeskonsistoriums Dr. Blüme, daß eine Anweisung zur Melioration der Pfarren in die Ausführungsordnung zu dem vorliegenden Kirchengesetz aufgenommen werden soll. Sodann wird das ganze Gesetz nach dem Antrage des Verfassungsausschusses einstimmig angenommen.

Das gleiche geschieht mit einem weiteren Antrag des Finanzsausschusses, der folgenden Wortlaut hat: „Die Synode ermächtigt das Kirchenregiment, in solchen Fällen, in denen die einzelnen Kirchengemeinden sich bis zum Einzug der Kirchensteuer Mittel im Wege des Kredits auf andere Weise nicht zu beschaffen vermögen, im Wege der Einsetzung des Kredits der Bundeskirche Mittel zu schaffen und das Bundeskonsistorium im einzelnen mit der Ausführung zu beauftragen.“ Das Kirchenregiment erklärt sich ausdrücklich zu solchen Vorgehen bereit.

Abschließend wurde ein Besuch des Kirchenvorstandes zu Bad Ems u. a. die Kinder- und Erziehungsausschüsse auf die Staatskasse zu übernehmen, da es von den Verhältnissen überholt ist.

Die außerordentliche Rolle der Geistlichen im Ruhestand und der Hinterbliebenen der Geistlichen beschäftigte die Synode zum Schluß und zwar auf Grund eines Gesuches der Dresdener und Leipziger Vereinigung von Geistlichen im Ruhestand und der Diözesanversammlung Glaucha. Der Berichterstatter Superintendent Thomas Schneiders, führt aus, daß durch den Einbruch des Reichsfinanzministers eine gründliche Regelung noch nicht hat erfolgen können. Die gesamten Vorschläge reichen aber in keiner Weise aus. Der Finanzsausschuss stellt daher den Antrag: „Das Kirchenregiment zu ersuchen, unbeschadet der bevorstehenden gesetzlichen Regelung und unbeschadet der Auszahlung der bereits beantragten neuen Vorschläge für die Geistlichen im Ruhestand und für die Hinterbliebenen der Geistlichen halbtunlich auf die zu erwartende Erhöhung ihrer Bezüge die Gewährung eines gleichmäßigen prozentualen Vorschusses möglichst in Höhe von 60 Prozent mit Rückwirkung auf 1. April 1920 bei der Staatsregierung auszuwirken.“ In der Aussprache wird besonders die große Not der Pfarrwitwen hervorgehoben, die jetzt zu den Ärmsten gehören. Das Bundeskonsistorium erklärt seine Zustimmung und betont, daß alles getan sei und weiterhin getan werde, um die Notlage der Betroffenen zu bessern. Eine prozentuale Auszahlung habe jedoch gegenüber der Zahlung eines festen Vorschusses den Nachteil der langsamen Durchführbarkeit. — Nachdem sich noch eine ganze Reihe Redner für möglichst schnelle Hilfe ausgesprochen hatten, wurde der Antrag des Finanzsausschusses einstimmig angenommen.

Die Synode wird hierauf vom Präsidenten des Bundeskonsistoriums verabschiedet. Sie wird in der Woche nach dem Totenfest in der Zeit vom 22.-24. November erneut zusammentreten.

Des Reformationsfestes wegen

erscheint kommenden Montag das Meißner Tageblatt nicht. Die nächste Nummer kommt am Dienstag abend, den 1. November 1921, heraus. — Anzeigen aller Art finden stets beste Verbreitung und Beachtung. —

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. Oktober 1921.

Bayerns Verhältnis zum Reich.

München. Auf der Landesversammlung der Bayerischen Volkspartei führte Winterpräsident Graf Lerchenfeld in einer längeren Rede u. a. über das Verhältnis zum Reich aus: Ich habe vor kurzem erklärt, daß ich gewillt bin, auf dem Boden der mahdenden Parteibeschlüsse eine Vereinbarung mit Berlin zu treffen. Wenn nicht alle Angelegenheiten, so glaube ich, daß ich aus der Gefahr, die durch den damaligen Schritt der Reichsregierung entstanden war, eine heilsame Wirkung für die Zukunft ergehen wird. Wir sind aber auch gewillt, entsprechend der damals angenommenen Haltung das Recht der Länder mit Entschiedenheit zu wahren. Ich glaube aber, daß ein Föderalismus nicht nur im Interesse Bayerns, sondern des ganzen Reiches liegt. Wir müssen trachten, soweit die Weimarer Verfassung Fehler aufweist, sie auf verfassungsmäßigem Wege zu beseitigen. Wir müssen in dieser Beziehung nicht nur allein vorgehen, sondern für diesen unsern Standpunkt auch Bundesgenossen für unsere Aufgabe zu gewinnen trachten. Dies alles sowohl für Preußen wie namentlich für die andern süddeutschen Länder.

Die Kreditaktion der Industrie.

Berlin. In der von einer Exportzeitschrift gebrachten Nachricht, daß die Arbeit des Reichsverbandes der deutschen Industrie in der Frage der Kreditbeschaffung wegen der oberdeutschen Entscheidung unterbrochen worden sei, wird von beteiligter zuverlässiger unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Meldung irreführend ist und den Tatsachen nicht entspricht.

Die Delegation der deutschen Arbeiterverbände in Paris angekommen.

Paris. Die Delegation der deutschen technischen und Arbeiterverbände, die nach Frankreich gekommen ist, um an Ort und Stelle das Problem des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete zu prüfen, ist gestern abend hier eingetroffen. Die Studien werden unverzüglich in Paris beginnen und in den nächsten Tagen in den zerstörten Gebieten fortgesetzt werden.

Das Ultimatum an Ungarn.

Belgrad. Ueber den Inhalt des geplanten Ultimatums der Kleinen Entente an Ungarn wird mit der Großen Entente noch eifrig verhandelt. Diese findet das Ultimatum zu scharf und sieht auch gewisse Punkte als im Widerspruch mit ihren Interessen stehend an. Gegenwärtig arbeitet man auf eine mildere Fassung hin.

Sunahme der Arbeitslosen in England.

London. In der letzten Woche wurde eine Zunahme der Arbeitslosen gegen die Vorwoche um 400.000 verzeichnet.

Foch in New York eingetroffen.

New York. Marshall Foch ist an Bord des Dampfers „Marla“ hier eingetroffen und an Land gegangen.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik abgeklagt.

Chicago. Die Führer der Eisenbahnerverbände haben einstimmig eine Entschuldigungsverordnung, in der der für Sonntag in Aussicht genommene Streik abgeklagt wird.

Rußland und die Washingtoner Konferenz.

Stockholm. Das Moskauer Bureau meldet aus Tiflis: Die amerikanische Regierung hat der Republik des Fernen Ostens mitgeteilt, die offizielle Teilnahme Russlands an der Washingtoner Konferenz sei unmöglich, da die Sowjet-Regierung nicht anerkannt sei. Die amerikanische Regierung gestatte aber Rußland inoffiziell teilzunehmen, jedoch nur bei solchen Fragen, die Rußland betreffen.

Bemerktes.

Dreißiger Ueberfall auf ein Volkamt. Wie die Berliner Mitter melden, ist gestern auf das Volkamt des märkischen Ortes Reglin ein dreißiger Ueberfall verübt worden. In einem Auto fuhren zehn Männer vor das Volkamt, drangen in das Volkgebäude ein und beschloßen die sämtlichen Beamten mit dem Revolver. Hieran schloßen sie sämtliche Telefonanschlüsse. Nach einstädtiger „Arbeit“ hatten sie den gesamten Inhalt der Postkästen im Werte von etwa 100 bis 200.000 A ausgeplündert. Sie fuhren mit dem Auto in Richtung Berlin davon.

Eine Malzfabrik niedergebrannt. Nach einer Meldung des „Volksanzeigers“ wurde in Galle an der Saale ein großer Teil der dortigen Malzfabrik ein Raub der Flammen. Außer wertvollen Maschinen und Gebäuden sind etwa 10.000 Berliner Gerste vernichtet.

Turk einen Schwere Gewitter Sturm in Florida (Amerika) ein Erden von mehreren Millionen Dollars angerichtet worden. Fünf Personen sind umgekommen.

Brand in einer Munitionsfabrik. Gestern früh 5 1/2 Uhr brach in der Munitionsfabrik in Karlowitz bei Breslau ein Feuer aus. Das Granatenlager geriet in Brand und explodierte; die Explosionen dauern fort.

Wenn man den Zug verpaßt. Zubehörfolkommen ist bei der Eisenbahn eine mühselige Sache, denn der Zug wartet bekanntlich nicht. Aber wenn uns dies Unglück passiert, sind wir viel zu ärgerlich, um darüber philosophische Betrachtungen anzustellen. Das vermag nur ein Unberufener, und so ist es nicht uninteressant, die Erfahrungen zu hören, die darüber in einem Londoner Blatt ein langjähriger Eisenbahnschaffner mitteilt. „Manche Leute“, meint er, „kommen regelmäßiger zu spät als zu recht. Ein alter Herr verpaßt z. B. den Zug 9 Uhr 35 wenigstens viermal in der Woche. Andere Reisende wieder sind Monate hindurch pünktlich, und dann kommt plötzlich eine Zeit, in der sie immer zu spät kommen, bis sie sich wieder zu der gewohnten Ordentlichkeit aufrufen. Fünf Minuten früher aufstehen würde 25 Prozent der taglichen Passagiere, die ich beobachte, in den Stand setzen, in Ruhe und Gemütlichkeit den Bahnhof zu erreichen; so aber müssen sie unabweislich die letzten hundert Meter im Eiletempo zurücklegen. Es ist unsere Aufgabe, Reisende davon abzuhalten, auf einen bereits in Bewegung befindlichen Zug aufzuspringen. Ein Herr, den ich vor kurzem daran verhinderte, wollte vor mir mit einem Volkamt beginnen, aber nach einigen Tagen gab er mir ein gutes Trinkgeld. Er hatte nämlich einen schweren Unfall erlitten, bei dem ein Mann getötet worden war, als er auf den fahrenden Zug aufspringen wollte. Nun war er bankrott dafür, daß ich ihn vor der Möglichkeit eines solchen Schicksals etwas unanständig bewahrt hatte. Die meisten Leute finden sich mit Gleichmut in die Falle, den Zug verpaßt zu haben. Es gibt aber auch Dichtungs, die durchaus nicht einsehen wollen, daß sie selbst daran schuld sind, und die Eisenbahn dafür verantwortlich machen. So beschimpfte eines Tages eine alte Tante den Stationsvorsteher, er habe den Zug zwei Minuten zu früh abgehen lassen, und führte als Beweis ihre Standuhr zu Hause an, die unfehlbar richtig gehe. Sie nahm sich sogar die Mühe, das nicht gerade kleine Möbelstück herbeizuschleppen, mußte aber dann doch zugeben, daß ihre Uhr nachging. Sehr viele Irrtümer entstehen dadurch, daß veraltete Fahrpläne im Rate geogen werden. Immer wenn Veränderungen im Fahrplan stattgefunden haben, ist die Zahl der Zubehörfolkommen besonders groß. Leute, die wenig reisen, kommen am besten zu spät, und am sichersten gehen, um dies Unglück zu vermeiden, die altemodischen Leute, die schon eine Stunde vor Abgang des Zuges da sind. Das ist ein unfehlbares Mittel, um allen Läden und Änderungen des Fahrplanes zu begegnen.“

Ein Rekordjahr für Touristik. Dem Berl. Tagbl. wird aus Wien berichtet: Seit Beginn der Touristik gab es noch nie eine solche Massenwanderung ins Gebirge wie im vergangenen Sommer. Auf den berühmtesten Bergen waren die Leute einander geradezu im Wege. Zum Beispiel am Großglockner, der allein noch Schätzung der Führer 30.000 Besucher zählte, mußten sich die Touristen Kundenlang anstellen, um über die mit Seilversicherung zu machende Scharte zwischen Klein- und Großglockner zu gelangen. Auf der Zugspitze und am Dachstein war es ähnlich. Selbst bei sehr schwierigen, selten begangenen Kletterwegen war eine Ordnung nötig, da sonst eine Partie die andere durch Steinwürfe gefährdete. Die Schutzhütten waren durchgängig den ganzen Sommer überfüllt. Gänge und Fuchsböden mußten nur zu oft als Nachtlager dienen. Zum Beispiel die Ochsenhütte am Pöstl hatte über 14.000 Besucher. Auch die Talwirte konnten sehr zufrieden sein. Sie vermochten oft dem Andrang nicht nachzugeben. Gar viele Touristen mußten wegen Ueberfüllung aller Hotels noch in der Nacht weiter wandern. Dank des günstigen Wetters ging dies meist ohne Unfall ab. Wenn wir nur die meist begangenen Bergspitzen über 1000 Meter in den deutsch-österreichischen Alpenländern allein mit rund 1000 annehmen und täglich nur 10 Besucher rechnen — es gab oft über 100 Touristen an einem Berge — erhalten wir schon 10.000 täglich und in vier Monaten eine Million zweihunderttausend Bergbesteigungen. Dagegen ist die Zahl der Opfer der Berge in diesem Jahre, die leider trotz des so günstigen Wetters doch an Hundert heranreicht, verhältnismäßig niedrig. Große Erfolge hatten diesen Sommer auch die Höhenforscher. Auch sie sind, obwohl im Innern der Erde gegen Regen und Schnee geschützt, doch oft vom Wetter abhängig. Bei übergroßer Kälte kann man eben auch in den Höhlen weit besser und sicherer arbeiten. Es sind daher auch im Sommer in allen Alpenländern neue Höhlen entdeckt und die alten weiter erforscht worden.

Die Kranke Boik Frau? Die idelsteften Amerikaner sind in ihrem Studium des Alten Testaments bis zu einer Frage vorgekommen, die wohl jeder die theologische Wissenschaft noch nicht beschäftigt hat. Ein ausgeübter Kopf hat sich nämlich damit beschäftigt, wie wohl die zur Solsäule erharnte Frau Boik gebrannt haben mag, als der Feuerregen auf sie fiel. Er vertritt die Ansicht, daß sie eine schöne violette Flamme gegeben haben müßte; aber lundige Chemiker haben ihn eines Besseren belehrt; eine violette Flamme weiß immer auf das Vorhandensein von Potasche hin und eine mit Salz genährte Flamme zeigt ein hartes Weiß. Wir dürfen uns also vorstellen, daß die neugierige Dame beim Untergang von Sodom und Gomorra ein schön gelbes Licht ausgestrahlt hat.